

Ottos des Großen zu verstehen. Auch Jakobs hielt diesen Vorschlag gegenüber den älteren Hypothesen „für eine schon eher ansprechende Vermutung“⁶¹.

Diese für unser Thema grundlegende Filiation⁶² wurde von Hlawitschka⁶³ bestritten und soll hier durch mehrere zusätzliche Argumente gestützt werden.

1. Die welfische Überlieferung

Welfengenealogie und Welfenhistorie⁶⁴ belegen, daß die Welfen sich über ihre Ahnfrau *de Oningen Itam nomine* und deren Mutter, der als *filia Ottonis Magni imperatoris* (*Richlint*) bezeichneten Gemahlin Kuno/Konrads von Öhningen/Schwaben, einer direkten Abstammung von Kaiser Otto dem Großen rühmten. Es ist nicht einzusehen, warum die Welfen, die ja selbst Könige hervorgebracht hatten und auch auf andere Weise von Kaisern und Königen abstammten, es nötig gehabt hätten, gerade diese Königslinie zu ihrem Ruhme zu erfinden. Wir werden also durchaus davon ausgehen können, daß in dieser Nachricht ein Kern von Wahrheit steckt, jedenfalls was die Behauptung der kaiserlich-ottonischen Abstammung betrifft.

Hlawitschka kommt zwar ebenfalls zu dem Ergebnis, daß „der Autor der *Genealogia Welforum* nicht wahllos Beziehungen erfunden, sondern vorhandene nur mißdeutet hat“, so daß auch die Herkunft der „Gemahlin Kunos aus dem ottonischen Haus nicht völlig aus der Luft gegriffen sein wird“ (S. 174). Trotzdem aber lehnt er die ottonische Herkunft des Königskandidaten Hermann von Schwaben über Richlind ab.

Diese Ablehnung überrascht umso mehr, als Hlawitschka die aus seiner Gegenthese folgende Beurteilung der „Arbeitsweise des Autors der *Genealogia Welforum*“ höchst vorsichtig formuliert: „Der eben genannte Vorschlag muß keinesfalls zutreffen“ und: „Alle diese Vermutungen sind freilich nicht mehr als denkbare Möglichkeiten“ (S.

61) J a k o b s, Adel (wie Anm. 28) S. 171. Zu Jakobs' Bedenken s. W o l f, DA 36 (wie Anm. 9) S. 61–63.

62) W o l f, DA 36 (wie Anm. 9) S. 60–68. – Vgl. Manfred H e l l m a n n, Ottonen (wie Anm. 11), S. 569–576. – Herbert Z i e l i n s k i, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1125) (1984) S. 44 mit Anm. 157. – Heinz B ü h l e r, Zur frühen Geschichte Heidenheims, Jb. Heimat- und Altertumsverein Heidenheim (1987/88) S. 51–73, und D e r s., Die frühen Staufer im Ries, Regio 1 (1988) S. 270–294. – J a c k m a n, Konradiner (wie Anm. 40).

63) H l a w i t s c h k a, ZGORh 128 (wie Anm. 11) und später.

64) Siehe oben Anm. 58.